

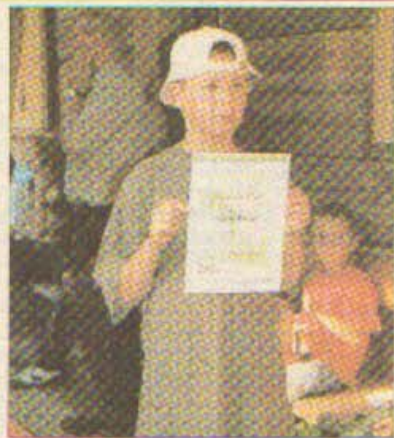


Unser wilder Wald

Im Winter präsentiert sich der wilde Wald besonders eindrucksvoll und gibt dem Besucher eine Fülle neuer Impressionen.



Borkenkäferbekämpfung:
Naturschonende Holzrückung mit Pferden. Seite 4



Stolz zeigt der Junioranger seine Urkunde als Beleg für einen erfolgreichen Schnupperkurs im Nationalpark. Seite 11



Natur erleben auf der tiefverschnittenen Böhmerwald-Hochebene im Nationalpark Šumava. Seiten 12/13



Verkehrssicherungsmaßnahmen entlang von Wanderwegen. Seite 3

Dem Prozess gegeneinander muss der des Miteinander folgen

Von Hannes Burger

Der Nationalpark hat einen entscheidenden Prozess gewonnen: Der Borkenkäfer muss dort weiter in den Randgebieten bekämpft werden, aber nicht intensiver als die Verwaltung dies in der letzten Zeit bereits tut - und vor allem nicht auf der gesamten Fläche. Der Bayerische Verwaltungsgerichtshof hat entschieden, dass die Normenkontroll-Klage der Gastwirtin und Waldbesitzerin Henriette Braumandl aus Waldhäuser in Wahrnehmung ihrer wirtschaftlichen Interessen durchaus berechtigt war. Er hat aber auch festgestellt, dass die Klage auf Nichtigkeit der Nationalpark-Verordnung abgewiesen werden muss, weil diese rechtmäßig erlassen und auch in ihren Bestimmungen eingehalten wurde, somit in ihrer Auswirkung nicht Ursache der Schäden im Braumandl-Wald ist. Würde damit nun dem ebenfalls grünen Bayerischen Wald um Rachel und Lusen vollends ein Todesurteil gesprochen? Und haben die privaten Waldbesitzer einschließlich des Tourismus im Vorfeld dadurch einen schweren Schlag gegen ihre Existenzgrundlagen erhalten? Nein, so dramatisch ist es nicht: Es gibt weder Sieger noch Besiegte, weder Grund zum Triumph noch Anlass zur Resignation. Die Klage ist nicht erfolgreich, aber trotzdem nützlich gewesen, denn sie hat Klarheit geschaffen - nach mehreren Seiten. Einerseits hat das Urteil bestätigt, dass die bisherigen konsequenten Bekämpfungs-Maßnahmen ausreichend sind. Andererseits hat es aber auch die von Einigen erhobenen Forderungen zurückgewiesen, jegliche Bekämpfung des Käfers führe gleich zum Ende aller internationalen Nationalpark-Ansprüche und müsse als unzulässig eingestellt werden. Die bisher getroffenen Maßnahmen zum Schutz der Nachbarwälder wurden vielmehr auch als notwendig bestätigt und sind als Rechtsverpflichtung gesetzlich geboten. Das sichert die Nationalpark-Verwaltung und ihren Leiter Karl Friedrich Sinner auch gegen Angriffe von nicht informierten Medienvertretern ab. Dies ist der Klägerin zu danken - und war quasi Frau Braumandls „Sternstunde“. Jetzt gilt es, das Urteil vor allem als Verpflichtung zur Zusammenarbeit zu begreifen. Das heißt: Vorwärts schauen, an einem Strang ziehen und den vor zwei Jahren konsequent und erfolgreich begonnenen Weg trotz mancher Intriganten und Querulanten gemeinsam weitergehen. Offene Information, sachliche Kritik und Bereitschaft zum Dialog stehen im Neuen Jahr und am Beginn des nächsten Jahrhunderts auf dem Programm. Dazu gehört auch die intensivere Zusammenarbeit mit den Touristiker und den Vermietern, die Informationen und Ratsschläge brauchen. Diese müssen sie dann aber ihrerseits an die Urlaubsgäste weitergeben, damit deren erstem Schock über die Käferschäden nach und nach ein Staunen über die Kreativität der Natur in einem sich natürlich und dynamisch erneuernden Wald folgt. In ihrer großen Mehrheit haben die Bayerwälder - Jäger, Waldbauern, Kommunalpolitiker, einfache Bürger oder ganze Dorfgemeinschaften - das ehrliche Angebot der Nationalpark-Verwaltung zum offenen Gespräch angenommen. Sie haben das alte Sprichwort bestätigt: Wie man in den Wald hineinruft, so tönt es zurück. Damit sind freilich Sorgen und Probleme nicht behoben. Aber ohne Überheblichkeit und oberhirtliche Belchrung auf der einen und ohne Misstrauen, Verhinderung oder gar Hass auf der anderen Seite sind die anstehenden Aufgaben immerhin leichter zu lösen. Der Prozess vor Gericht ist beendet, aber der Prozess des Gesprächs und des ständigen Miteinanders - der muss weitergehen!

Fotonachweis: Wolfgang Baum (S. 15); Ingo Brauer (S. 1, 4); Marco Heurich (S. 6); Hans Höllinger (S. 1); Vladislav Hošek (S. 1, 12); Hans Kiener (S. 11); Rosalinde Köck (S. 11); Alexandra Kolbeck (S. 16); Brigitte Paulner (S. 14); Rainer Pöhlmann (S. 1, 2, 3, 7); Inge Stelzer (S. 6); Nationalpark Šumava (S. 12); Axel Tscherniak (S. 5); Sven Zellner (S. 10, 13); Kartengestaltung/Grafik: Annemarie Schmeller (S. 4, 8, 9); Michal Valenta (S. 13);

Eine Zeitreise vom Jahre 1800 bis hin zum Jahre 2050

Der große Wald im Wandel der Zeiten

Zum Millennium denken die Menschen unserer Zeit nicht nur zurück an ihre eigene Geschichte, sondern wohl auch daran, wie ihr Umfeld, die Landschaft und nicht zuletzt die Wälder ihrer Heimat im Laufe von Jahrhunderten ihr Gewand geändert haben und wie „ihr“ geliebter Wald wohl in zwei Generationen aussehen wird.

Wir haben uns mit dem Leiter der Grafenauer Nationalparkverwaltung Karl Friedrich Sinner auf eine Zeitreise vom 18. Jahrhundert bis hin zum Jahr 2050 begeben. Sinner beschreibt den Zustand der Nationalpark-Wälder, so wie sie einst waren und so wie sie wohl einmal aussehen werden.

Erste Station: der Wald um 1800

In den alten Wirtschaftsregeln für den Bayerischen Wald finden sich viele Hinweise über den damaligen Waldzustand. Nutzung fand

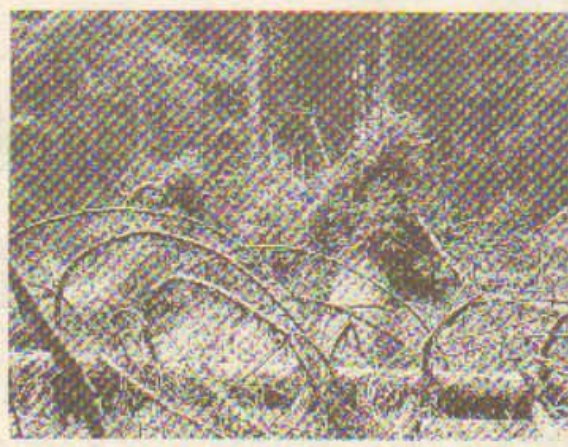
hau, dazwischen üppig sprießende Verjüngung aus Fichte, Tanne, Buche, aber auch Ahorn, Vogelbeere, Ulme, Esche, Birke, Erle, Aspe, Salweide und die seltene Eibe, ein vielfältiges Gemisch in kleinräumigen Strukturen wie ein buntes Fleckerlteppich.

Für den Hochwald findet sich der Hinweis, dass sich dort eine große Anzahl toter Fichten, teilweise auf mehrere Jahrzehnte zurückgehend, stehend erhalten haben. Außerdem sicher auch viel liegendes Totholz.

Zweite Station: der Wald um 1900

Der Wald um 1900 ist ganz eindeutig gekennzeichnet von den Spuren der Nutzung der Glashütten, einer deutlichen Zunahme der Fichten und einer deutlichen Abnahme der alten, bunt gemischten Waldstrukturen.

Wichtigster Einschnitt war zweifellos der große



Seit der Wald bewirtschaftet wurde, änderte er vielfach sein Aussehen. Jetzt, aus der Nutzung entlassen, wandelt sich abermals sein Gesicht.

nur für den geringen örtlichen Bedarf statt, der größte Teil der Produktion der Wälder fiel der Verwesung anheim, so die Beschreibung der damaligen Zeit. Auch die Bemerkung, dass Schnee und Eisbruch die Bestände nicht selten durchlichtet hat, findet sich.

Den Wald muss man sich daher vorstellen, wie er heute am Höllbachgespreng, am Falkenstein, am Seelensteig oder am Bärenriegel bei Finsterau zu finden ist. Mächtige Einzelbäume, viel stehendes und liegendes Dürhholz, oft ein regelrechter, undurchdringlicher Ver-

Windwurf und Borkenkäferfraß 1868 - 1872. Dieses Ereignis war so großflächig, vor allem im Hochlagenwald, dass trotz vieler Arbeitskräfte eine Aufarbeitung nicht vollständig möglich war. Karel Klostermann beschreibt sehr anschaulich ganze Berghänge in einem undurchdringlichen Verhau von vermoderndem Holz, üppig wuchernden Himbeerfluren und dazwischen die sich emporkämpfende Waldverjüngung. Geräumte Flächen boten ein Bild offener Grasprärien, in denen die Fichtenjugend alle Mühe hatte, sich durchzusetzen.

Dritte Station: der Wald 2000

Der Borkenkäfer hat in den letzten Jahren den von Förstern herangezogenen Wirtschaftswald vor allem in den Hochlagen zum Absterben gebracht. Die Ausdehnung der Totholzflächen beträgt im alten Teil des alten Nationalparks ca. 3000 Hektar. Doch wo der alte Wald stirbt, zeigt sich neues Leben. Die Waldverjüngung ist fast überall erkennbar. Waldinventuren ergaben, dass die Verjüngungsdichte mit 1300 Pflanzen pro Hektar zu Buche schlägt.

Vierte Station: der Wald 2050

Ein Blick in die mögliche Zukunft dieses Waldes führt zurück zu seinem ursprünglichen Erscheinungsbild, das aber nicht wiederholbar ist, sondern neu entsteht. Es ist die Vision eines baumarten- und strukturreichen Waldes in bunter Fülle im Bergmischwald, mit mächtigen Altannen und Altbuchen, auch Fichten und Ahorne, die immer mehr dem Erscheinungsbild der ehrwürdigen Veteranen im Hans-Watzlik-Hain oder im Urwald Mittelsteighütte gleichen, eingebettet in einen vitalen Mischwald unterschiedlichen Alters.

Im Hochlagenwald ein sich dynamisch entwickelnder Fichtenwald, oft in engen Kampfgemeinschaften mit dichtem Kronenmantel, durchgittert und überragt von Vogelbeeren mit ihrem zarten Grün, der weißen Frühjahrsblüte und den korallenroten Beeren in goldener Herbstfärbung. Farne, Gräser, auch Himbeere und Weidenröschen finden ihren Platz in kleinen, sonnigen Bereichen, dazu eine Fülle von Lagerholz, das auf die nächste Verjüngung wartet. Gleich daneben zeichnet sich ab, dass die Fichte das Regiment sehr schnell übernimmt und geschlossene dunkle Bereiche bilden wird.

Ein neuer Urwald in seiner vollen Entwicklung nach dem Jahrhundertereignis des Borkenkäfers, ein Wald in dem Sagen und Märchen lebendig werden und die uralte Natur dieses Bayerischen Waldes sich wieder erkennen und erleben lässt. Egon M. Binder

Sichere Wege durch den wilden Wald

Die Stürme dieses Jahres haben im Hochwald ihre Spur hinterlassen. Überall dort, wo der Borkenkäfer den alten Wald in den Jahren 1994 bis 1996 zugunsten des jetzt nachwachsenden jungen Waldes zum Absterben gebracht hat, beginnt jetzt die nächste große Veränderung. Einzelne, manchmal auch in Gruppen brechen die silbergrauen Veteranen. Hell wie ein Schuß, der scharfe plötzliche Bruch, dumpf der Aufprall am Boden. Weißlich gelb leuchtet die frische Wunde im Wald, am Boden bildet sich ein mehr oder weniger dichter Verhau. Lagerholz für eine künftige Rannenverjüngung entsteht und zugleich Schutz für die vorhandene Verjüngung.

Zu einem Problem wird dieser natürliche Vorgang dort, wo Wanderwege den Hochlagenwald durchziehen. Je länger der Zeitpunkt des Absterbens zurückliegt, desto leichter brechen die Bäume auch schon bei schwächeren Winden ab. Zugefallene Wege lassen sich zwar leicht wieder öffnen, aber die Sicherheit der Nationalparkbesucher erfordert auch vorbeugende Maßnahmen. Fällarbeiten an abgestorbenen Bäumen sind nicht ungefährlich und ein glatter Sägeschnitt in Bodennähe vermittelt nicht gerade das Gefühl, in einem unberührten Wald zu sein.

Gemeinsam mit einem



Was in einigen Jahren von Natur aus ähnlich ablaufen würde, erfolgte an markierten Wanderwegen zur Sicherheit der Besucher in wenigen Wochen.

Unternehmer wurde daher ein möglichst naturnahes Vorgehen entwickelt: Bäume wurden als Ganzes umgezogen, ein künstlicher Windwurf entsteht. Andere Bäume wurden in unterschiedlicher Höhe angesägt und mit Hilfe eines Seilzuges abgebrochen. Natürlich ist zu erkennen, daß hier der

Mensch zur Sicherheit der Besucher eingegriffen hat, das soll auch gar nicht verborgen bleiben. Wichtig ist, dass mit dieser Art des Vorgehens Strukturen entstehen, wie stehende Wurzelstämme, freigelegter Mineralboden, Baumstümpfe unterschiedlicher Höhe, Verhau-situationen und Lagerholz,

so wie sie beim natürlichen Zusammenbruch auch zu finden sind. Die zunächst harten Spuren dieses Eingriffes werden sich in den nächsten Jahren allmählich verwachsen und mit der Umgebung des ungestörten Waldes vermischen. Sie sind jetzt aber notwendig, um den Besuchern auch künftig ei-

nen im wesentlichen ungefährdeten Zugang in diese Teile des Nationalparkes zu gewährleisten, wo er die Einzigartigkeit dieser großen Veränderung des wilden Waldes erleben kann, die ihn so sehr unterscheidet von allen anderen europäischen Wäldern.

Karl Friedrich Sinner



Mit Hilfe einer speziell entwickelten Schmitztechnik wird der Baum von Fachleuten präpariert...



... um mit einer Seilwinde oder einem Greifzug an der Sollbruchstelle abgeknickt zu werden.

Der Borkenkäfer und seine Bekämpfung im Jahr 1999

Die Ausgangssituation im Frühjahr 1999 war geprägt von den Ereignissen des vergangenen Winters. Im November 1998 war es zu erheblichem Windwurf gekommen, der in den höheren Lagen wegen des frühen Wintereinbruchs nicht mehr aufgearbeitet werden konnte.

Bedrohlicher Schneebruch im Spätwinter

Hierzu kam im Februar 1999 ein massiver Schneebruch in Höhenlagen zwischen etwa 1000 und 1200 m. Bereits ab Mitte April wurde mit allen notwendigen Kräften mit der Aufarbeitung dieser potentiellen Borkenkäferbäume begonnen. Ein erster nennenswerter Schwärmlug der überwinternden Buchdrucker wurde am 9. Mai, ein weiterer zwischen 17. und 19. Mai verzeichnet, der zu deutlichem Stehendbefall führte. Allerdings waren die Fangzahlen in den aufgestellten Käferfallen wesentlich geringer als im Vorjahr, weil der Käfer bevorzugt die frisch aufgearbeiteten Schneebruch- und Windwurfhölzer befiel. Diese wurden rasch aus dem Wald abgefahren oder maschinell entrinde, um die Käfer und ihre Brut zu vernichten.

Insgesamt wurden im Jahr 1999 rd. 56 600 fm Windwurf-, Schneebruch- und Käferholz eingeschlagen und verkauft. Zusätzlich wurden etwa 4500 fm (Schätzung) anfallendes Gipfelmaterial mit Häcks-



Der Einsatz von Pferden ist zwar schweißtreibend – dafür aber naturschonend.

lern zerkleinert, so dass die Biomasse im Wald verbleiben konnte.

4000 Festmeter zusätzliche Biomasse

1999 wurden außerdem erstmals ca. 4000 fm Holz aufgearbeitet, von Hand entrinde und im Wald liegen gelassen. Hierzu wurden überwiegend Arbeiter von Forstunternehmern und Maschinenringen eingesetzt.

Käferholzmenge deutlich gesunken

Die gesamte eingeschlagene und verbuchte Holzmenge betrug damit etwa 65 100 fm und lag nur unwesentlich unter der Menge des

Vorjahres. Allerdings sind 1999 im Gesamteinschlag rd. 35 % Windwurf- und Schneebruchhölzer enthalten. Die angefallene Käferholzmenge lag bei 39 500 fm. Das entspricht 63 % der Menge des Vorjahres. Die Befallsschwerpunkte lagen im Bereich zwischen Rachel-Nordseite und hinterem Reschbachtal.

Waldarbeiter aus ganz Bayern im Einsatz

In der Zeit von Mitte April bis Ende September wurde das Personal der Nationalparkverwaltung durch zusätzliches Forstpersonal aus ganz Bayern unterstützt. So waren vier junge Förster für

fünf Monate in den Nationalpark abgeordnet. Zur Aufarbeitung der befallenen Bäume waren insgesamt 92 Waldarbeiter aus verschiedenen Forstämtern für jeweils mehrere Wochen im Nationalpark tätig.

Hubschrauber-, Seilkran- und Pferdebringung in sensiblen Bereichen

Für die Bringung von ca. 4000 fm Käferholz aus sensiblen und schwer zugänglichen Lagen wurde auch 1999 ein Speziallasten-Hubschrauber eingesetzt. Erstmals wurden 1999 ca. 1100 fm mit einer mobilen Seilkrananlage gebracht. Ebenfalls neu war das Vorliefern von schwachen Hölzern in unerschlossenem Gelände mit Hilfe von bis zu sechs Rückepferden. Durch alle diese Massnahmen wurde versucht, Schäden am Boden oder an der Verjüngung weitgehend zu vermeiden.

Übergreifen auf Privatwälder wurde verhindert

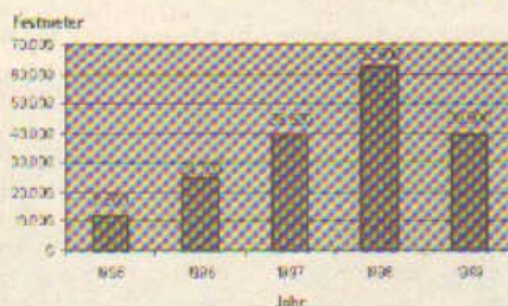
Durch den geschilderten Einsatz an Personal, Material und Maschinen ist es der Nationalparkverwaltung gelungen, auch 1999 ein Übergreifen der Borkenkäfer auf benachbarten Wald zu verhindern und damit eine ungestörte Entwicklung der Wälder auf den verbleibenden Flächen sicherzustellen. Die weitere Käferentwicklung im nächsten Jahr ist schwer zu prognostizieren. Allerdings laufen bereits jetzt die Vorbereitungen, um für das Jahr 2000 gut gerüstet zu sein.

Franz Bailer



Erstmals in diesem Jahr bei der Borkenkäferbekämpfung in sensiblen Bereichen mit gutem Erfolg eingesetzt: die mobile Seilkrananlage.

Aufgearbeitetes Borkenkäferholz in den Jahren 1995 bis 1999 auf der Fläche des erweiterten Nationalparks.



Impressum: Unser Wilder Wald

Informationsblatt für den Nationalpark Bayerischer Wald
 Verleger: Bayer. Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
 Herausgeber: Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald
 Redaktion: Rainer Föllmann, Anemarie Schmoeller (Nationalparkverwaltung), Egon Binder, Rainer Schlenz
 Auflage 60 000 Exemplare
 Erscheinungstermin: Dezember 1999
 Anschrift von Redaktion und Verlag:
 Freyungstr. 2, 94481 Grafenau
 Druck: Neue Presse Verlag-GmbH,
 Medienstraße 5, 94036 Passau

Erstes Treffen der bundesdeutschen Nationalparkleiter im Nationalpark Bayerischer Wald



Treffen der deutschen Nationalparkleiter Ende Oktober im Nationalpark Bayerischer Wald. 2. v. l. Dr. Hubert Zierl, 1. Vorsitzender von EUROPARC Deutschland

Gemeinsam für die deutschen Nationalparke

Die Leiterinnen und Leiter der 13 in EUROPARC Deutschland vertretenen Nationalparke haben am 23. April während der Mitgliederversammlung von EUROPARC Deutschland in Husum / Schleswig-Holstein eine Arbeitsgemeinschaft gegründet. EUROPARC Deutschland wiederum ist die nationale Sektion von EUROPARC, deren Geschäftsstelle in Grafenau beheimatet ist. Unter dem Dach von EUROPARC sind derzeit über 400 Großschutzgebiete aus 37 europäischen Ländern vereint.

Anlaß für die Gründung der Nationalpark-Arbeitsgemeinschaft innerhalb von EUROPARC Deutschland war zunächst die wachsende Zahl von Mitgliedern und die damit einhergehende Ausweitung der Aufgaben und Arbeitsthemen. Die Nationalparke zielen darauf ab, sich nach Bedarf ein- bis zweimal im Jahr zu nationalparkspezifischen Fragen und Themen untereinander zu informieren, gemeinsam abzustimmen und gegenseitig zu helfen.

Erstes aktuelles Thema war die Borkenkäfersituation im Nationalpark Bayerischer Wald. Die Nationalpark-Arbeitsgemeinschaft solidarisierte sich in einer Resolution mit dem Leiter des Nationalparks Bayeri-

scher Wald und verurteilte die in der Vergangenheit gegen ihn persönlich vorgetragenen Attacken. Sie wurden als Versuch gewertet, einen integren Nationalparkleiter persönlich und öffentlich zu demontieren.

Begutachtung der Borkenkäfersituation

Bei ihrem ersten Treffen Ende Oktober im Nationalpark Bayerischer Wald waren die nahezu vollständig angereisten Nationalparkleiter dann gespannt, wie sich die Situation tatsäch-

lich vor Ort darstellte. Auf einer mehrstündigen Exkursion wurde die Situation des Bergwaldes intensiv erläutert und diskutiert. Die Nationalparkleiter informierten sich auch ausführlich über Umfang und Art der getroffenen Borkenkäferbekämpfungsmaßnahmen, da diese ja Stein des Anstosses waren.

Bekämpfung im Randbereich notwendig und vertretbar

Die Arbeitsgruppe bewertete das Vorgehen der National-

Arbeitsgemeinschaft der Nationalparke gegründet

Die Leiterinnen und Leiter der 13 in EUROPARC vertretenen deutschen Nationalparke haben am 23. April 1999 während der Mitgliederversammlung von EUROPARC Deutschland unter dem gemeinsamen Dach von EUROPARC Deutschland eine Arbeitsgemeinschaft gegründet. In EUROPARC Deutschland haben sich eine große Zahl von Nationalparken, Naturparken, Biosphärenreservaten, Naturschutzorganisationen und Einzelpersonlichkeiten zusammengeschlossen, um die Angelegenheiten der den Ländern zugeordneten deutschen Großschutzgebiete bundesweit zu koordinieren.

Anlaß für die Gründung der Nationalpark-AG innerhalb von EUROPARC Deutschland ist zunächst die wachsende Zahl von EUROPARC-Mitgliedern und die damit einhergehende Ausweitung der Aufgaben und Arbeitsthemen. Die Nationalparke zielen darauf ab, sich nach Bedarf ein- bis zweimal im Jahr zu ihren spezifischen Fragen und Problemen untereinander zu informieren, gemeinsam abzustimmen und gegenseitig zu helfen. Erstes aktuelles Thema

ist die Borkenkäfersituation im Nationalpark Bayerischer Wald. Eine sachliche Debatte zur notwendigen Borkenkäferbekämpfung im Randbereich des Nationalparks muß sein. Der Leiter des Nationalparks Bayerischer Wald, Ltd. Forstdirektor Sinner, lädt hierzu die Arge Nationalpark zu einem Besuch im Oktober 1999 in den dortigen Nationalpark ein. Die Arge Nationalpark solidarisiert sich mit dem Kollegen Sinner und verurteilt die gegen ihn persönlich in der Vergangenheit öffentlich vorgetragenen Attacken. Es wird erwartet, daß die vom 1. Vorsitzenden von EUROPARC Deutschland abgesprochenen Spielregeln, die Angelegenheit künftig ausschließlich sachlich zu behandeln, eingehalten werden. Die Mitglieder der Arge Nationalpark tragen diese Absprache mit und fordern, eine sachliche und faire Diskussion zu führen.

Nach Entwurf der Mitgliederversammlung von EUROPARC Deutschland am 23.04.1999 endformuliert.

Dr. Hubert Zierl
1. Vorsitzender
EUROPARC Deutschland

parkverwaltung als angemessen, notwendig und mit den internationalen Nationalparkkriterien vereinbar. Die häufig kritisierte Ausweitung der 500 m-Zone auf durchschnittlich 800 m wurde als notwendig erachtet, um den Privatwald wirksam schützen zu können. Dabei wurde festgehalten, daß diese Ausweitung der Bekämpfungsfläche zeitlich befristet ist, solange die Borkenkäfermassenvermehrung anhält.

Empfehlung: gefährdeten Privatwald ankaufen

Es wurde aber auch deutlich die Bitte geäußert, die Bekämpfungsfläche zu reduzieren; insbesondere dort, wo wegen weniger Fichten im Privatwald auf hunderten von Hektaren im Nationalpark bekämpft werden muss. Hier sollte versucht

werden, gefährdeten Privatwald anzukaufen.

Begeistert zeigten sich die Nationalparkleiter von der ungeheuren Dynamik, mit der sich der Wald zwischen Lusen und Rachel erneuert. Sie äußerten sich überzeugt, dass nirgendwo in Mitteleuropa ein solchermaßen imposantes Naturschauspiel zu beobachten sei. Damit kommt dem Nationalpark Bayerischer Wald auch eine Pilotfunktion für die übrigen deutschen Nationalparke zu.

Weitere Themen des Treffens waren u. a. die Anwendung der IUCN-Kriterien in Deutschland. Darstellung der deutschen Nationalparke in der Öffentlichkeit sowie eine ausführliche Leitbild Diskussion. Mit einem Abend am Glasofen im Waldgeschichtlichen Museum wurde das erste Nationalparkleiter-Treffen in geselliger Atmosphäre beendet. Michael Held

Die Nationalparke in Deutschland

Gründungs-jahr	Bezeichnung	Fläche (Hektar)
1969	Bayerischer Wald	24 500
1978	Berchtesgaden	21 000
1985	Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer	285 000*
1986	Niedersächsisches Wattenmeer	240 000*
1990	Hamburgisches Wattenmeer	11 700*
1990	Müritz	31 800
1990	Jasmund	3 000
1990	Vorpommersche Boddenlandschaft	60 500*
1990	Hochharz	5 868
1990	Sächsische Schweiz	9 292
1994	Harz	15 800
1995	Unteres Odertal	9 500
1997	Hainich	7 600

* überwiegend Wasserflächen

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit bei der Luchsforschung

Per Funk einer Luchsin auf der Spur

Im März 1999 gelang es dem Forscherteam des Nationalparks Šumava, einen Luchs in der Nähe von Bergreichenstein zu fangen. Als man feststellte, daß es sich um ein Weibchen handelte, war die Freude groß. Schließlich konnte man in den letzten drei Jahren, seit das Luchsforschungsprojekt läuft, nur männliche Tiere fangen. Auch 1999 streifte ein Kuder in der Nähe der Fallen umher, der hatte aber wohl weniger Interesse an den ausgelegten Leckerbissen, als vielmehr an dem Weibchen, schließlich ist im Februar und März die Paarungszeit der Luchse. Um die Lebensweise der Luchsin genauer erforschen zu können, bekam Andela, so wurde die Luchsin genannt, einen Halsbandsender umgelegt, der von nun an die Forscher über den Aufenthaltsort und die Aktivität des Tieres informierte. Doch

kaum war die Paarungszeit vorbei, führte Andelas Weg über die Grenze nach Bayern. Hier zog sie durch den Nationalpark bis fast nach Bodenmais, wo sie in den Wäldern des Forstamtes ein Reh erbeutete. Danach machte Andela wieder kehrt, durchstreifte das Erweiterungsgebiet des Nationalparks und verschwand Mitte Mai wieder nach Tschechien. Dies war ein erster Test für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit, denn die Peilungen auf bayerischem Gebiet konnten aufgrund der großen Entfernungen nicht mehr von Tschechien aus durchgeführt werden. Aus diesem Grund übernahmen Mitarbeiter der Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald die notwendigen Arbeiten. Außerhalb des Nationalparks wurde die Telemetrie durch den Naturpark unterstützt. Ende Mai kam

die Luchsin wieder zurück nach Bayern und bei allen am Projekt Beteiligten wuchs die Spannung, ob und wenn ja, wo Andela Junge zur Welt bringen würde. Anfang Juni konnte die Luchsin jeden Tag am gleichen Ort gepelt werden, nur in der Dämmerung unternahm sie noch längere Jagdzüge. Dieses Verhalten ließ nur einen Schluß zu: Andela hatte Nachwuchs bekommen. Von nun an konnte sie nicht mehr in ihrem ganzen Revier auf Rehjad gehen, sondern jagte nur in einem Radius von ca. 3 km um den Setzplatz. Für die Aufzucht der kleinen Luchse hatte sich Andela einen Urwald im Kerngebiet des Nationalparks Bayerischer Wald ausgewählt. Einen unzugänglichen Bereich mit vielen Felsvorsprüngen, kleinen Höhlen und optimalen Versteckmöglichkeiten, der auch vor menschlichen Zugriffen ge-

Mit Hilfe einer Antenne werden die Funksignale der mit einem Halsbandsender versehenen Luchsin aufgefangen.



schützt ist. Erst als die Jungen nach etwa zwei Monaten stark genug waren, größere Wegstrecken zurückzulegen, verließ Andela dieses Gebiet und begann wieder durch ihr gesamtes Revier zu streifen, das eine Fläche von mehr als 20 000 Hektar umfaßt. Bisher war nicht bekannt, wieviele

Jungtiere Andela zur Welt gebracht hatte. Erst Mitte August gelang es tschechischen Kollegen, vier kleine Luchse zu zählen. Eine Beobachtung von Anfang November deutet darauf hin, dass zwar immer noch alle am Leben, zwei Tiere aber schon deutlich geschwächt sind. *Marco Heurich*

Auf der Schneedecke lesen im Buch der Natur



Mit seinen großen Pfoten ist der Luchs dem Leben im Winter gut angepasst und seinem Beutetier, dem Reh, überlegen.

Der bekanntermaßen oft lange Winter ist im Bayerischen Wald von besonderem Vorteil für all diejenigen, die etwas darüber erfahren wollen, welche Tiere sich um diese Jahreszeit am Waldboden bewegen. Voraussetzung ist natürlich eine gewisse Kenntnis über die Tierarten und ihrer Lebensweisen; dann kann man auch aus den aufgefundenen Spurbildern interessante und manchmal spannende Daten ablesen.

Die Nationalparkverwaltung nutzt diese Möglichkeiten schon von Anfang an, besonders um Erfahrungen über die seltenen und woanders längst ausgestorbenen Tiere zu erhalten, für die ja gerade der Nationalpark ein Refugium bieten soll. Das gilt für Vogelarten wie Hasel- und Auerhühner ebenso wie für den Fischotter.

Seit in den 70er Jahren wieder Luchse im Böhmerwald und Bayerischen Wald vorkommen, wird natürlich besonders die Entwicklung dieser Großkatze beobachtet, die bisher sonst nirgendwo anders in Deutschland eine so stabile Population aufweist wie im ostbayerischen Grenzgebirge.

Seit dem Winter 1993/94 werden deshalb im Nationalpark möglichst monatlich systematisch Abspürak-

tionen durchgeführt. Alle Außendienstmitarbeiter rücken dann aus, um jeweils auf vorher festgelegten Routen, die miteinander an bestimmten Punkten vernetzt sind, nach Spuren Ausschau zu halten. Findet sich eine Luchsspur, wird genau dokumentiert, in welche Richtung die Tiere gingen, wie alt die Spur war und ob es sich um Jungtiere oder Erwachsene handelte. Unter möglichst einheitlichen Voraussetzungen (Spur im Troll, sogenannte Schnürspur im ebenen Gelände) werden Trittsiegelbreite und Trittsiegelabstand vermessen. In der Gesamtschau kann dann bei günstigen Schneehedingungen rekonstruiert werden, von wo nach wo welche Tiere gingen und wieviele sich etwa am Abspürtag im Nationalpark aufhielten. Vorteil ist auch, daß die Tiere dabei nicht gestört werden, denn die Spuren werden höchstens kurze Strecken rückwärts verfolgt, um genaue Messdaten zu bekommen.

An den festgelegten Abspürterminen beteiligen sich auch die Kollegen aus dem Nationalpark Šumava. Förster aus den benachbarten Staatswäldern und Pächter von Privatjagden, deren Daten von der Arbeitsgemeinschaft Fischotter gesammelt

werden. Die Spuren lassen manchmal erkennen, dass Luchse mitunter in einer Nacht den halben Nationalpark durchqueren und weit über den Nationalpark hinausziehen, um Beute zu schlagen.

Bei den Abspüraktionen im Nationalpark werden aber auch Spuren der möglichen Luchs-Beutetiere Reh und Hase, Rothirsch und Wildschwein und zudem seltene Tierarten wie Auerhuhn oder Haselhuhn dokumentiert. Somit werden Daten gesammelt, die beispielsweise für die Diskussion über die Notwendigkeit der Huftregulation im Nationalpark herangezogen werden.

Keinesfalls ist die Nationalparkverwaltung bei ihren Bemühungen, Wild und Vegetation im Einklang zu halten, daran interessiert, dem Luchs seine Beute streitig zu machen und ihn dadurch zu zwingen, den Nationalpark zu verlassen, denn schließlich trägt er dazu bei, den Nationalpark möglichst von jagdlichen Eingriffen freizuhalten. Bei den Abspüraktionen im letzten Winter schwankte die Zahl der festgestellten Luchse zwischen einem und vier bis sechs anwesenden Tieren.

Hartmut Strunz

Der Nationalpark - für Besucher ein attraktives Angebot zu allen Jahreszeiten

Natur erleben bei Kälte, Schnee und Eis

Natur erleben, sie verstehen in all ihrer Vielfalt, sie zu akzeptieren bei ungewohnten Situationen, das ist im Nationalpark möglich. Gerade jetzt, in einer Zeitphase, wo sie uns im Stich zu lassen schien, unser Naturverständnis mit dem Borkenkäfer auf eine sehr ernste Probe gestellt wurde, ist es besonders wichtig, diese in Mitteleuropa bislang einmalige natürliche Walderneuerung auch im Winter zu erleben. Der Winter setzt andere Akzente, er zeigt uns den Wald aus anderen Blickwinkeln, macht deutlich, wie die Natur mit ihm zurecht kommt, welche Strategien sie sich dazu hat einfallen lassen oder wo sie kapituliert und auf einen Neuanfang setzt.

Spuren im Schnee

Nur der Winterwald verfügt uns sonst verborgenes oder höchstens per Zufall entdecktes Leben in einer scheinbar schlafenden Welt. Spuren im Schnee, ganz unterschiedlich in Größe und Aussehen, zeigen uns, dass auch in dieser Zeit Tiere den Wald als Schutz und Lebensraum nutzen. Es macht richtig Spaß, mit der ganzen Familie zu erforschen, wer denn in nächtlichen Stunden vorüberzog oder sein Mahl einnahm. Wer jetzt erst neugierig wird - kein Problem. Zwei Führungen bietet der Nationalpark jede Woche dazu an mit den Themen „Wo die wilden Tiere wohnen“ für Kinder von sechs bis zwölf Jahren oder „Natur erleben auf Skiern“ für die ganze Familie.

Wandern durch den Winterwald

Schnee in Hülle und Fülle, meterhoch und über viele Monate hinweg - dafür ist der Innere Bayerische Wald bekannt. Es ist sein Markenzeichen im Winter, und deshalb ziehen es zunehmend mehr Menschen vor, in ihrem Urlaub in Bayerns Osten zu fahren. Freilich, nicht immer fällt die weiße Pracht so reichlich wie letztes Jahr. Das ist auch nicht nötig; den Zauber eines stillen Winterwaldes zu vermitteln, dafür reichen schon einige wenige Zentimeter. Vor allem ältere Menschen und Familien mit Kindern wissen

es zu schätzen, dann den Winterwald auf einer Vielzahl noch möglicher Wanderungen in all seiner Schönheit zu erleben.

Viele Kilometer ohne Streusalz geräumte Winterwanderwege machen den Urlaub oder freien Nachmittag zum kurzweiligen Vergnügen. Angebote lassen sich im Bereich Zwieseler Winkel bei Bayerisch Eisenstein, Schwellhäusl, Scheuereck und Zwieslerwaldhaus finden. Im Rachel-Lusen-Gebiet erfüllen Wanderwege im ortsnahen Bereich von Spiegelau, im Waldspielgelände, auf der Racheldiensthütten- und Lusenstraße, natürlich auch durch das gesamte Tier-Freigelände und ganz im Osten auf der Buchwaldstraße bis zur Landesgrenze zu Tschechien die Wünsche der großen und kleinen Besucher.

Winterfreuden auf naturverträglichen Skilooipen

Wer es etwas schneller oder sportlicher möchte, erhält auf den gespurten Loipen im Nationalpark - speziell dem Skiwanderzentrum in Zwieslerwaldhaus, aber auch bei Spiegelau, Guglöd, Waldhäuser, Neuschönau und Mauth-Finsterau - beste Gelegenheit, die Natur im Nationalpark kennenzulernen. Dabei muss der Naturfreund kein schlechtes Gewissen haben. Alle Loipen wurden von der Nationalparkverwaltung in Abstimmung mit den Gemeinden und Vereinen so ausgewählt, daß weder die Natur darunter leidet, noch der Mensch auf Qualität und Vergnügen verzichten muss.

Rodeln gut

Was noch vor wenigen Jahren fast ausschließlich Kindern Freude machte, bereitet jetzt auch Erwachsenen riesigen Spaß. Das Rodeln erlebt einen Boom sondergleichen. Bei Bayerisch Eisenstein und auch bei Scheuereck finden Rodler sogar angelegte Rodelbahnen. Natürlich bieten auch alle geräumten Winterwanderwege mit Gefälle Rodelspaß. Besondere Vorsicht gegenüber Wanderern sollte dabei natürlich eine Selbstverständlichkeit sein.



Abendstimmung am Lusen - ein unvergeßlicher Augenblick - auch im Winter zu erleben.

Das Frühlingserwachen beginnt schon im Winter

Nach langen Wochen kurzer Tage sehnen sich die Menschen nach Sonne und Wärme. Lange noch, bevor der letzte Schnee verschwindet, verkündet der Lenz mit untrüglichen Zeichen sein Kommen. Knospen an Zweigen und Ästen schwellen täglich etwas mehr an. Die weiße Pestwurz schiebt ihre kolbenförmigen Blütenstände durch den letzten Schnee, und in frostfreien Abendstunden beginnen Grasfrösche ihre Laichzüge zu den auftauenden Gewässern. Auch die Vogelwelt wirkt viel aktiver, vereinzelt sind schon Balzgesänge zu vernehmen oder Rivalenkämpfe zu erkennen. Das glockenreine Lied der Singdrossel in der

Abenddämmerung wird wenig später vom schaurig klingenden „Huhuhu“ des werbenden Waldkauzes abgelöst. Ganz unbewußt verspürt der Mensch den Wunsch, das Frühlingserwachen draußen im Wald mitzuerleben. Er will dabei sein, wenn die scheinbare Starre des Winters einem munteren Treiben des Frühlings weicht. In den wärmebegünstigten unteren Hanglagen zieht der Frühling zuerst ein. Dort sind auch schon früh im Jahr Wanderwege frei von Eis und Schnee und bieten sich für erste Spaziergänge an. Im Zwiesler Winkel des Nationalparks eignen sich dafür Wanderungen vom

„Schwellhäusl“ nach Zwieslerwaldhaus und weiter nach Ludwigsthal. Vielleicht ist auch der neue Urwalderlebnisweg schon begehbar. Auch die ortsnahen neuen Rundwege von Buchenau laden ein, die Zeichen des nahenden Frühlings zu erkennen. Im Rachel-Lusen-Gebiet sind es vor allem die Wanderwege durch die Steinfelsenhäng unterhalb Waldhäuser, im Felswandergebiet bei Schönbrunn und natürlich die im Winter geräumten Wege durch das Tier-Freigelände, die sich anbieten für erste Wanderungen und vermitteln, der Zeit ein wenig voraus zu sein.

Rainer Pöhlmann

Öffnungszeiten gastronomischer Betriebe im Nationalpark

Schwellhäusl	9.00 - 20.00 Uhr, täglich
Scheuereck	9.00 - 20.00 Uhr, Dienstag Ruhetag
Falkensteinhaus	bis 6. Januar täglich bis Ostern geschlossen, ab Ostern täglich geöffnet
Waldschmidthaus	voraussichtlich ab 1. Mai: 9.00 - 18.00, täglich
Racheldiensthütte	ab 1. Mai: 9.00 - 18.00 Uhr, täglich
Lusenschutzhäus	bis 10. Januar täglich bis Ostern: Freitag - Sonntag, ab Ostern täglich
Nationalpark-Wirtshaus	bis Ostern: 10.30 - 16.30 Uhr, täglich ab Ostern: 10.00 - 17.30 Uhr, täglich
Schaufenster der Region	10.00 - 17.00 Uhr, täglich

Führungen – ein Bildungsauftrag

„Natur Natur sein lassen“ lautet das Ziel und die zentrale Aufgabe des Nationalparks Bayerischer Wald – ein bis heute in Deutschland nicht unumstrittener Auftrag. Die Natur geht, einmal sich selbst überlassen, nicht immer Wege, die dem Menschen die bislang vertrauten Bilder zeigen. Dafür Verständnis zu wecken, ist ein sehr wichtiger Bereich der Bildungsarbeit im Nationalpark. Natur verstehen setzt Wissen um die Vorgänge im Wald voraus. Nicht graue Theorie, sondern Vermittlung am Objekt heißt dabei die Maxime. Allein in dieser Wintersaison bietet der Nationalpark mehr als 200 Programmführungen für unterschiedliche Altersgruppen und Themen an. Sie alle stehen unter dem Motto: „Wald erleben – Natur verstehen – Wildnis spüren!“

1 Unterwegs im Tier-Freigelände

Ein fachkundiger Führer begleitet Sie durch einen Teil des Tier-Freigeländes. Dabei lernen Sie die Tiere in, aber auch außerhalb der Gehege kennen. Wichtige Themen der Führung sind deren Lebensraum und Lebensweise, ihre Stellung im Ökosystem Wald und natürlich auch der Wald selbst, sein natürliches Werden und Vergehen, aber auch seine Gefährdung. Daneben findet sich auch noch Zeit, auf die Ziele und die Bedeutung des Nationalparks einzugehen.

1a) Zu Uhu, Luchs und Wolf...

Wo: Eingang Tier-Freigelände, Parkplatz INFO-Zentrum Haltestelle NP-INFO-Zentrum

Wann: jeden Sonntag und Donnerstag jeweils 10.15 Uhr Mo-Fr Bus ab GRA 9.00 / STO 9.18 / RIE 9.31 / SPY 9.35 / WAL 9.55
Dauer: ca. 2 Stunden

1b) Zu Käuzen, Bär und Otter...

Wo: Eingang Tier-Freigelände oberhalb der Parkplätze Altschnau Haltestelle Altschnau, Ailes Forsthaus

Wann: jeden Montag und Freitag jeweils 10.15 Uhr Bus ab GRA 9.00 / STO 9.18 / RIE 9.31 / SPY 9.35 / WAL 9.55
Dauer: ca. 2 Stunden

Keine Anmeldung erforderlich!

2 Dia-Vortrag – Winter im Grenzgebirge zwischen Rachel und Falkenstein

Winter im Bayerischen Wald. Ein harter Überlebenskampf für Pflanzen und Tiere. Hier können aufgrund der extremen Witterungsverhältnisse nur wenige Arten existieren und auch der Mensch konnte nur unter großen Mühen und Entbehrungen diesen Landstrich besiedeln. Nicht der Mensch bestimmte in diesen langen Wintermonaten den Lebensablauf, sondern die Natur mit ihrer unbeeinflussbaren Kraft, und so ist es zum großen Teil auch noch heute.

Erleben wir die unberührte und tief verschneite Waldlandschaft von der Jahrhundertwende bis in

die Neuzeit und erkennen in diesem Zusammenhang die ungebrochene Vitalität ihrer Lebensformen.

Wo: Gasthaus „Zwieseler Waldhaus“ im Ort Zwieslerwaldhaus
Wann: Montag, 20.00 Uhr, vierzehntägig
Dauer: ca. 1 1/2 Stunden

Bitte anmelden!

3 Nationalpark-Wacht: Informationen vor Ort

Die Nationalpark-Wacht ist Ihnen behilflich bei Ihrer Tagesplanung. Sie erhalten Anregungen und Informationen aus erster Hand zu Themen wie Langlaufmöglichkeiten, geräumte Wanderwege, Schneesituation, Schutzgebietsregelungen, etc. Anschließend besteht die Möglichkeit, die Nationalpark-Wacht auf einem Waldbegang zu begleiten.

Wo: an den Parkplätzen Zwieslerwaldhaus; Dienststättenstraße; Nähe Spiegelau; oberhalb Waldhäuser; Wisilberg; Nähe Finsterau

Wann: jeden Dienstag, 10.15 Uhr
Dauer: ca. 1/2 Stunde
Keine Anmeldung erforderlich!

4 Tierbeobachtung an der Fütterung

An der Fütterstelle im Wintergatter bietet sich die günstige Gelegenheit, das Verhalten der Rotirsche und anderer Tiere zu beobachten. Selbst hier ist allerdings Ausdauer erforderlich! Die „Wartezeit“ bietet Gelegenheit zur Diskussion mit einem Mitarbeiter der Nationalparkverwaltung.

Wo: Parkplatz Dienststättenstraße

Wann: jeden Dienstag (bis einschl. März) Zeitpunkt: Bekanntgabe bei Anmeldung
Dauer: ca. 3 Stunden
Bitte anmelden!

Diese Veranstaltung ist für Kleinkinder nicht geeignet.

5 Lebendiger Erlebnisraum

(für Kinder ab sechs Jahren)
Der Erlebnisraum lädt Dich ein, Natur etwas anders zu erleben. Hast Du schon einmal einen Waldmistkäfer oder eine Waldmaus beobachtet? Hast Du nicht schon davon geträumt, wie ein Eichhörnchen zu klettern und hoch oben im Baum zu wohnen? Oder einfach das Leben im und am Bach zu beobachten? Wenn ja, und Du zudem noch Wissenswertes über die Natur erfahren möchtest sowie Spaß am Spielen, Malen und Basteln hast, dann komm!

Wo: Hans-Eisenmann-Haus Haltestelle NP-INFO-Zentrum
Wann: jeden Mittwoch, 10.30 Uhr Bus ab GRA 9.00 / STO 9.18 / RIE 9.31 / SPY 9.35 / WAL 9.55
Dauer: ca. 1 Stunde

Bitte anmelden! Während dieser Zeit ist der Erlebnisraum für andere Besucher geschlossen. Beachtet bitte die zusätzlichen Termine in den Ferienzeiten.

Veranstaltungs- Programm Winter 1999/2000

25.12.99 - 14.5.2000

Nationalpark Bayerischer Wald

- Nationalpark Bayerischer Wald
- Fern- und Vorkühngebiet mit Wegemal
- Nationalpark Zwiesel
- Rolleweide - Biberleite nur auf markierten Wegen
- Biberleite Straßen
- geräumte oder gewalzte Winterwanderwege im Nationalpark
- im Frühjahr evtl. mögliche Wanderwege im Nationalpark
- getrennte Loipen im Nationalpark
- Eisenerleite
- besonders naturnahe Wälder im Nationalpark
- Parkplätze
- Führungspunkte
- besondere Infostelle
- Informationspunkt
- Öffnungszeiten der Grenzübergänge: Buchwald und Erdbrunnstraße für Fußgänger und Kleinfahrer: täglich von 6.00 bis 15.00 Uhr ab 01.04. täglich von 6.00 bis 22.00 Uhr

Nationalpark Bayerischer Wald

6 „Wo die wilden Tiere wohnen“

(Führung für Kinder von 6 – 12 Jahren)
Wie schnell kann ein Wolf laufen – ist er für uns Menschen gefährlich? Was frisst ein Luchs – schläft er im Winter? Von welchem Tier stammt diese Spur? Viele, viele Fragen! Antworten darauf bekommst du bei unserem Rundgang durch einen Teil des Tier-Freigeländes. Augen und Ohren aufmachen und der Wald wird in der hereinbrechenden Dämmerung mit deiner Phantasie lebendig werden und vielleicht erwachen sogar die „Waldgeister“!

Wo: Hans-Eisenmann-Haus
Wann: jeden Mittwoch, 15.00 Uhr
Dauer: ca. 2 Stunden
Bitte anmelden!

7 Natur erleben auf Skiern

Spuren im Schnee sowie Anpassung von Pflanzen und Tieren an die kalte Jahreszeit sind u. a. Themen der Erlebniswanderung auf Skiern. Aber auch die Freude,

Leider stand bei Drucklegung noch kein Nationalpark-Winterbusfahrplan fest. Das Landratsamt ist bemüht, eine entsprechende Linie einzurichten, so dass die Führungen optimal erreicht werden können.

11 Vogelstimmen im Frühlingswald

Waldränder und natürliche alte Baumbestände sind Lebensraum für eine artenreiche Vogelwelt. Besonders die Morgenstunden im Frühlingswald, wenn Revierabgrenzung und Brautwerbung stattfinden, eignen sich gut, dem vielfältigen Vogelkonzert zu lauschen. Fachkundige Führer erklären Ihnen, wer da singt und was die Lieder ausdrücken sollen.

Wo: Kapelle Waldhäuser
Wann: jeden Dienstag, 7.00 Uhr April und Mai Bus ab GRA 6.35 / STO 6.45
Dauer: ca. 3 Stunden
Bitte anmelden!

8 Walderlebnis für klein und groß

„Eichhörnchen spielen“, oder Schneehöhlen bauen und dabei Überlebensstrategien der Tiere im Winter, wie Tarnung, Nahrungssuche und -bevorratung

Wie kann ich teilnehmen?

Ganz einfach. Sie melden sich bis zu einem Tag vor dem Termin an im Hans-Eisenmann-Haus Böhnstraße 36, 94556 Neuschönau Telefon 0 95 58/9 01 50 Telefax 0 95 58/28 18 täglich von 9.00 - 17.00 Uhr geöffnet. Schon ab dem Termin finden die Führungen statt.

Falls es vorkommen sollte, daß sich weniger anmelden, benachrichtigen wir Sie rechtzeitig. Und übrigens: alle Veranstaltungen sind für Sie kostenlos! Für Schulklassen und Gruppen organisieren wir gesonderte Führungen, bitten jedoch um eine Anmeldung, möglichst 3 - 4 Wochen vorher.

Zu guter Letzt ... Die Bildungsarbeit der Nationalparkverwaltung wird durch die Volkshochschule des Landkreises Freyung-Grafenau und durch die Commerzbank im Rahmen des „Praktikums für die Umwelt“ unterstützt. – Wir sind stetig bemüht, unser Führungsprogramm weiterzuentwickeln. Bitte unterstützen Sie uns durch Ihre Rückmeldung und eigene Anregungen.

Bewährte Sonderführungsreihe erweitert das Winterangebot

Mit dem Förster durch den Nationalpark

Auch in diesem Winterhalbjahr bietet der Nationalpark neben dem umfangreichen Regelprogramm wieder kostenlose Sonderführungen an. Dieses speziell an die einheimische Bevölkerung gerichtete Angebot erfreut sich auch bei Urlaubsgästen einer großen Nachfrage. Mit dem Förster durch den Winterwald zu gehen oder auf Langlaufskiern zu fahren, bedeutet, den Wald mit seinen vielen Gesichtern zu erleben. Die langjährigen Mitarbeiter des Nationalparks erzählen und berichten von ihren reichlichen Erfahrungen und gewonnenen Erkenntnissen. Die Sonderführungen finden bis 13. 5. 2000 jeden Samstag statt. Aus Gründen der Aktualität werden die teils witterungsabhängigen Sonderführungen jede Woche in den regionalen Tageszeitungen mit genauem Treffpunkt und Uhrzeit angekündigt.

Winterliche Lusenwanderung 1. 1. 2000

Begrüßen Sie zusammen mit Nationalparkförster Werner Kirchner den ersten Tag des neuen Jahrtausends. Der Borkenkäfer hat ab 1996 die alten Bergfichtenwälder großflächig zum Absterben gebracht. Was blieb, sind stehende und teils schon abgebrochene Baumleichen. Doch zieren bereits viele junge Bäumchen die Stammfüße der alten Bäume. Das neue Jahrtausend wird uns zeigen, ob sie zu einem wilden Wald heranwachsen.

Tier-Freigelände - Blick hinter die Kulissen 8. 1. 2000

Nationalparkförster Werner Kirchner ist zugleich Betriebsleiter des Tier-Freigeländes im Nationalpark. Neben der Vorstellung der heimischen Tierwelt in den Gehegen und Volieren gewährt er seinen Gästen einen Blick hinter die Kulissen, in die immense Arbeit für einen reibungslosen täglichen Betrieb dieser meistbesuchten Besuchereinrichtung.

Vom Kältepol der Flanitz entlang 15. 1. 2000

Der kleine Weiler Klingenberg-Bahnhof wurde bekannt durch seine sibirisch anmutenden Temperaturen nach sternklaren Nächten. Bei einer Skiwanderung erzählt Rainer Pöhlmann aus 25 Jahren Wettererfahrung am Kältepol, der sogar Einfluss auf die Tier- und Pflanzenwelt nimmt.

Zum Lindberger Schachten 22. 1. 2000

Die Schachten des Bayerischen Waldes sind als Kulturdenkmäler Imbegriff eines charakteristischen Teils der waldlerischen Heimat. Nationalparkförster Reinhold Weinberger stellt diese Inseln im Waldmeer bei einer ausgedehnten Skiwanderung auf ehemaligen Schlittenzielbahnen vor. Die Entstehung der Schachten und Ziehbahnen bilden den Schwerpunkt der Tour.

Schneegeister 29. 1. 2000

Verschneite Holzstumpen, Astwerk und Wurzeln lassen mit etwas Phantasie abenteuerliche Gestalten und Figuren entstehen. Stefan Vießmann führt seine Gäste entlang des vereisten Berghaches Sagwasser. Die ganze Familie kann dort mit Spaß und Vergnügen auf die Suche nach „Schneegeistern“ gehen.

Überleben im Winter - aber wie? 5. 2. 2000

Tierpflegeteamer Max Reinhard kennt sie alle, die trickreichen Methoden unserer heimischen Tierwelt, dem Winter ein „Schnippchen zu schlagen“. Er verrät bei einem Spaziergang

durch das Tier-Freigelände auch, dass der „erholungsreiche“ Winterschlaf durchaus seine Gefahren birgt.

Neues von Wildschweinen, Wildnis und Menschen 12. 2. 2000

Bei einer stimmungsvollen abendlichen Wanderung führt Nationalparkleiter Karl Friedrich Sinner durch einen Teil des Tier-Freigeländes und erzählt dabei von den Wechselbeziehungen zwischen Wald und Wild und natürlich auch von dem spannenden Prozess der natürlichen Walderneuerung. Eine zwanglose Gesprächsrunde bei gemütlicher Wärme und heißen Getränken in der Bärlochhütte schließt sich an.

Zum Wintergatter Ahornschachten 19. 2. 2000

Was den Menschen Vergnügen und große Freude

bereitet, wird für viele Tierarten bitterer Ernst - ja zum Kampf ums blanke Überleben. Nationalparkförster Erich Zitzelsberger berichtet, welche Not in schnee-reichen Wintern auf unsere heimische Tierwelt hereinbricht, bei Wintereinbruch in Richtung Donau zu ziehen. Wintergatter können hier Abhilfe schaffen.

Vom Eis befreit 26. 2. 2000

Früh im Jahr, wenn draußen noch tiefer Winter herrscht, verraten uns Bergbäche mitunter schon den nahenden Frühling. Die wärmeren Tage lassen das Eis schmelzen und neues Leben erwachen. Wolfgang Bäuml erzählt, wie allmählich der Winter seine Stärke und Kraft verliert.



Den Wald mit anderen Augen erleben - ein Ziel der Sonderführungen mit den Nationalparkförstern.

Auf Langlaufskiern den Winterwald erleben 4. 3. 2000

Der kleine Ort Zwieselwaldhaus wird umgeben von echten Urwaldrelikten mit riesigen Baumdimensionen biblischen Alters. Nationalparkförster Manfred Letsch nimmt dieses einmalige Ambiente zum Anlass für eine Erlebniswanderung auf Skiern.

Skiwanderung durch das Hochmoor 11. 3. 2000

Moore entstanden in einem jahrtausende-währenden Prozess bei kühl-feuchter Witterung. Hans Jehl ist ein Kenner der ganz speziellen Pflanzenwelt dieser eigenartigen Lebensräume. Auf markiertem Weg erzählt er bei einer Skiwanderung von den Überlebenskünsten dieser mystischen Landschaft.

Auf verschneiten Wegen in die Einsamkeit 18. 3. 2000

Nationalparkförster Josef Erhard erzählt seinen Gästen bei dieser fünf- bis sechsstündigen Wanderung im Bereich des Grenzkaumes von den Besonderheiten des Winterwaldes, den Gefahren und Notzeiten für Pflanzen und Tiere, wenn meterhohe Schneelasten das Leben im Wald zu ersticken drohen.

Forschern über die Schulter geschaut 25. 3. 2000

„Nationalparkforscher“ Marco Heurich stellt seinen Gästen die Forschungsprojekte an der Wassermessstation Taferlbruck, dem Messort in der Schachtenau und Dauerbeobachtungsflächen von europäischer Bedeutung vor und gibt dabei spannende Einblicke in die

vielfältigen Verknüpfungen im Ökosystem Wald.

Baumgestalten 1. 4. 2000

Bäume sind Lebewesen von unterschiedlichster Form, Höhe und Dicke. Keiner gleicht dem anderen. Nationalparkförster Ingo Brauer läßt die unterschiedlichsten Baumgestalten, vom skurrilen

Bergahorn bis hin zu furchteinflößenden Blitzbäumen, aus ihrem Leben erzählen.

Erste Blüten im Pflanzen-Freigelände 8. 4. 2000

Sumpfdotterblume, Huf-lattich, Lärchensporn und auch die weiße Pestwurz zählen zu den ersten Pflanzen, die ihre Blüten buchstäblich durch die letzten Reste alten Schnees schieben. Als Botaniker weiß Michael Haug viel Interessantes aus der im Pflanzen-Freigelände vorgestellten Flora des Bayerischen Waldes zu berichten. Er gibt Tipps, sie zu erkennen und erzählt, welche Lebensräume sie bevorzugt besiedeln.

Von der Holznutzung zum Nationalpark 15. 4. 2000

Nach einem Übergangszeitraum werden die Wälder des Nationalparkgebietes, Zwieseler Winkel sukzessive einer unbeeinflussten na-

türlichen Waldentwicklung zugeführt. Nationalparkförster Karl-Heinz Englmair erläutert bei dieser dreistündigen Wanderung den ökologischen und ästhetischen Wert sich selbst überlassener Wälder. Das Urwaldgebiet Hüllbachgespreng bietet dazu ideale Voraussetzungen.

Hirsche, Rehe und Sauen 22. 4. 2000

Der König der Wälder, aber auch die Wildschweine und Rehe haben es den Menschen schon immer angetan. Berufsjäger Rüdiger Fischer erzählt bei seiner Wanderung von Buchenau zum nahen Wintergatter spannende Erlebnisse mit Tieren und erklärt, weshalb das Motto „Natur Natur sein lassen“ bei Hirschen, Rehen und Sauen nicht konsequent zu verfolgen ist.

Vogelkonzert am Leckerriegel 29. 4. 2000

An wärmebegünstigten Hängen setzt im Frühjahr das vielstimmige Vogelkonzert am ehesten ein. Nationalparkförster Rainer Simonis kennt sie alle, die stimm-gewaltigen, aber oft sehr unscheinbaren Sänger. Er lauscht mit seinen Gästen ihren charakteristischen Liedern und erklärt, was damit zum Ausdruck kommen soll.

Holznutzung im Nationalpark? 6. 5. 2000

Nationalparke dienen in erster Linie einer ungestörten Entwicklung der charakteristischen Tier- und Pflanzenwelt. Aber im Randbereich sind fast überall Spuren menschlicher Eingriffe zu finden. Ein Widerspruch? Nationalparkförster Werner Kaatz erklärt warum selbst in international anerkannten Nationalparks von Fall zu Fall Managementmaßnahmen notwendig werden.

Von der Holztrift zur natürlichen Waldentwicklung 13. 5. 2000

Waldgeschichte, wie sie gegensätzlich kaum sein kann: 300 bis 400 Jahre alte und über 50 m hohe Baumriesen im Hans-Watzlik-Hain neben riesigen vermodernden Baumleibern. Gleich daneben Schwellgräben und Triftkanäle als Zeugen der früheren Holzbringung. Nationalparkförster Günther Weber erzählt die spannende Geschichte der ehemaligen Holztrift und vom Wachsen und Vergehen ewiger Wälder.

Rainer Pöhlmann



Juniorranger erkunden in den Sommerferien den Alltag der Nationalpark-Wacht

Nach dem Vorbild amerikanischer Nationalparks waren auf Mit-Initiative von Pro-Nationalpark im Sommer 1998 erstmals elf Mädchen und Buben aus den Randgemeinden des Nationalparks für zwei Wochen als Juniorranger im Einsatz. Ziel war es, den Schülern den Nationalpark als Teil ihrer Heimat näherzubringen.

Wegen der großen Nachfrage erging in diesem Jahr an alle 6. und 7. Schulklassen im Umfeld des Nationalparks eine Einladung. Um alle Teilnahmewünsche zu erfüllen, wurde der Einsatz auf drei Tage verkürzt. Ab Anfang August bis Mitte September waren 47 Schüler im Rachel-Lusen-Gebiet und 23 Schüler im Zwieseler Winkel unterwegs. Ausgerüstet mit Dienstmütze und Namensschild begleiteten die Juniorranger in Gruppen die Mitarbeiter der Nationalpark-Wacht auf schweißtreibenden Dienstgängen und lernten so deren vielfältige Aufgaben kennen.

„Wächst denn unter den toten Bäumen neuer Wald?“, „Leben darin noch Tiere?“ und „Wie steht es um die letzten Auerhühner?“ waren die am meisten gestellten Fragen der Juniorranger und vieler Besucher.

Die Juniorranger erlebten den Nationalpark jetzt mit anderen Augen und zogen z. T. eigene Folgerungen: „Der Weg von Buchenau zu den Schachten ist für Radfahrer zwar frei, aber hier radle ich jetzt nur noch am Tag, weil abends die Tiere gestört werden!“ war eine Äußerung eines Juniorrangers am Ende seiner „Dienstzeit“.

Im Rahmen von zwei Abschlussfeiern mit Lagerfeuer und Brotzeit, zu denen auch die Eltern eingeladen waren, überreichte Nationalparkleiter Karl Friedrich Sinner an alle Teilnehmer Zertifikate und lobte die zahlreiche Beteiligung und Begeisterung der Schüler.

Dr. Bibeliether sicherte als Vorsitzender des Vereins

der Freunde des Ersten Deutschen Nationalparks Bayerischer Wald e. V. die weitere Unterstützung für die Fortführung des Projektes zu. Ebenso ist an die

Gründung einer ständigen Nationalpark-Juniorranger-Gruppe gedacht.

Für all die neuen Eindrücke war die Zeit eigentlich zu kurz. Trotzdem boten

die Schnuppertage für die Schüler eine gute Chance, Begeisterung für „ihren“ Nationalpark und seinen „wildem Wald“ zu wecken.

Hans Höflinger



Senior- und Juniorranger bei ihrer vorrangigen Aufgabe im Gelände, Nationalpark-Besuchern mit Informationen und Ratschlägen zu helfen.

Dr. Max Köck von „Pro Nationalpark“:

„Beziehung junger Menschen zu ihrem Nationalpark vertiefen“

Der Arzt Dr. Max Köck aus Mauth, Vorsitzender der Initiative „Pro Nationalpark“, setzt auf die Zukunft und damit auf die Jugend, wenn es darum geht, die Menschen seiner Heimat für ihren Nationalpark, für die Idee vom Vergehen der alten und dem Werden von neuen Wäldern zu begeistern. Die vom Verein der „Freunde des Ersten Deutschen Nationalparks

Bayer. Wald“ ins Leben gerufene Aktion „Juniorranger“ kommt ihm gerade recht, denn hier wurde seiner Meinung nach der richtige Ansatz und ein erfolgreicher Weg gefunden, „über die Jugend die Nationalpark-Idee in die Familie hineinzutragen“.

Dies sei seiner Meinung nach ein guter Einstieg, jungen Leuten nicht nur die Schönheit der Naturverän-

derung nahezubringen, sondern ihnen auch die Problematik anschaulich vor Augen zu führen. Es sei aber nicht damit getan, Jugendliche einmal für drei Tage zu einem solchen „Training“ einzuladen, sondern diese Einsätze sollten künftig mit neuen Ideen fortgesetzt werden, um die Jugendlichen bis hin zum Erwachsenenwerden „bei der Stange“ zu halten.

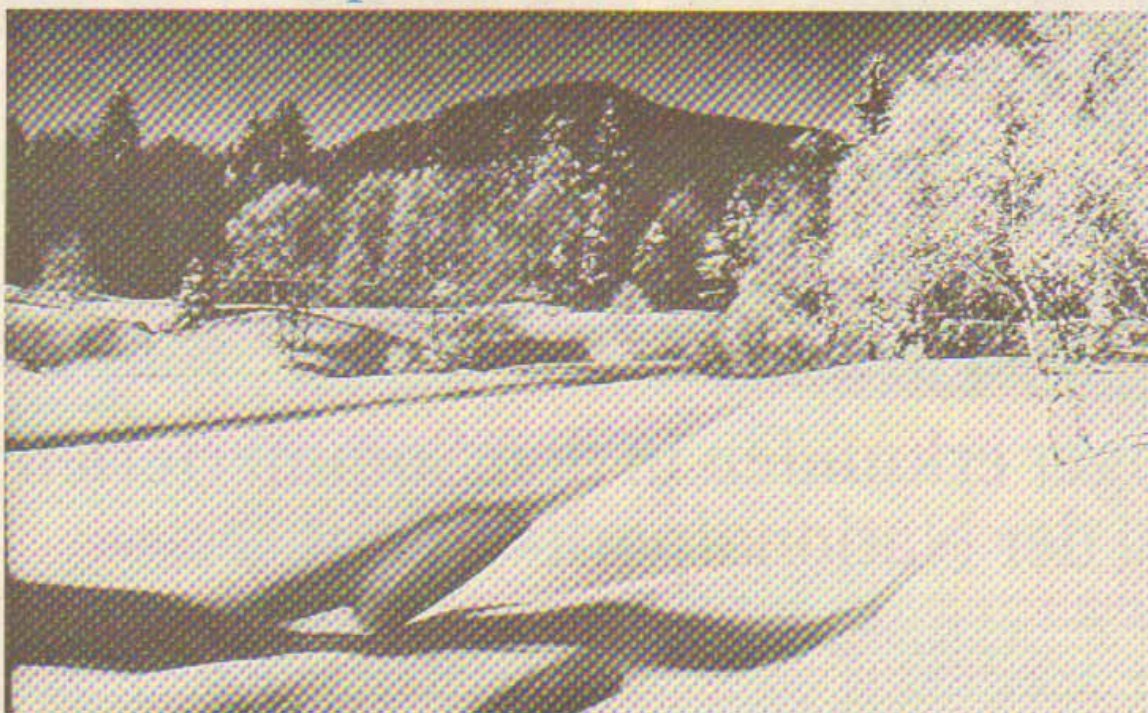
Dass das Interesse an den Einsätzen von Juniorrangern groß sei, das habe vor allem der Erfolg der Einladung in diesem Jahr bewiesen, da sich hierfür gleich 70 junge Leute gemeldet haben. „Wir sehen gerade in diesem Publikum wichtige Multiplikatoren, die ihren gewonnenen Erfahrungsschatz dann in ihre Familien, zu Eltern wie Großeltern, tragen und damit all-

das verständlicher machen, was sich so oft für viele nicht sichtbar hinter der Waldkulisse abspielt.“

Dr. Köck informierte darüber, dass sich die „Pro Nationalpark“-Initiative bei ihrer letzten Versammlung gerade in dieser Hinsicht konstruktive Gedanken gemacht hat, um bei der Förderung der Nationalpark-Idee neue Wege zu gehen.

Egon M. Binder

Der Nationalpark Šumava – ein wahres Wintermärchen



Offene Landschaften, tiefverschneit, charakterisieren das Winterbild auf der Hochfläche des Böhmerwaldes.

Der Nachbar-Nationalpark Šumava übt auch in der winterlichen Jahreszeit auf Besucher eine große Anziehungskraft aus. Aufgrund der geographischen Lage zählen vor allem die zentral gelegenen Hochlagen im westlichen und mittleren Teil des Nationalparks zu den beliebtesten Wintersportregionen Tschechiens. Besonders unter den Skilangläufern erfreuen sich die zum Teil offenen Hochebenen des hohen Böhmerwaldes um Kvilda und Modrava, sowie die Umgebung von Srní, Práslý oder attraktive Kammrouten entlang der bayerisch-tschechischen Grenze höchster Beliebtheit.

330 km markierte Skiwanderwege durchziehen den Nationalpark

Das Skilanglauf-Angebot ermöglicht eine Vielzahl von Varianten incl. Rundkurse verschiedener Länge. Im Nationalpark-Bereich stehen ca. 330 km, teils gespürte Skiwanderwege zur Verfügung, die mit unverwechselbaren Holzschildern, dem Logo eines Skilangläufers markiert sind. An weniger benutzten Skiwanderwegen sollte man zum Teil mit ungespurtem Gelände rechnen. Als Ausgangspunkte dienen in der Regel

die im Winter geräumten Parkplätze am Rande von Gemeinden (z. B. Zadov, Plánc bei Nové Hute, Nové Hute, Kvilda, Modrava, Horská Kvilda, Borová Lada, Srní, Práslý). Viel beschränkter ist die Auswahl an Parkplätzen ausserhalb der Ortschaften. An Wochenenden, bei schönem Winterwetter und guter Schneelage oder im Zeitraum Februar bis Mitte März (Winterschulferien) muss teils mit Park-Problemen gerechnet werden. Die Benutzung der Skiwanderwege im Nationalpark ist kostenlos. Mit geringen Gebühren sollte jedoch an den meisten Parkplätzen in Ortschaften gerechnet werden. Zu den beliebtesten Skiwander-Zielen im Nationalpark Šumava gehören im Winter z. B. die Routen Zadov - Horská Kvilda - Kvilda, Kvilda - Bucina und Moldauquelle, Horská Kvilda - Filipova Hut - Brezník und zurück nach Modrava. Häufig besucht werden auch die Gletscherseen Plöckensteiner-, Laka- und Práslý-See oder die bequemen, weil steigungslosen Abschnitte entlang des Vchynitz-Totver-Schwemmkanaals um Srní. Entlang des Schwarzenbergischen Kanals führt die Trasse jedoch auch auf Forststrassen, die zum Teil geräumt werden. Sehr empfehlenswert sind auch die Routen im Bereich von Zel-

ezná Ruda in Richtung Laka-See und Práslý oder die schneesicherste und attraktive Route von Modrava entlang des Rachelbaches in Richtung Javorí Pila und weiter zum Poledník-Gipfel (1315 m). Der beliebte Aussichtsturm ist aber im Winter nicht begehbar.

Im südlichen Parkgebiet sind je nach Schneelage ruhigere, aber ebenso angenehme Skilanglauf Routen im Bereich von Stozec und České Zleby zu finden.

Die wichtigsten Langlauf-touren können grob der Übersichtskarte des Natio-

nalparks Šumava entnommen werden. Zur genaueren Orientierung dienen am besten die bereits verbreiteten Karten verschiedener Herausgeber (z. B. SHOCART, KCT u. a.) mit dem Maßstab 1 : 75 000, bzw. 1 : 50 000 und auch die Winter-Übersichtskarte des Nationalparks Šumava im Maßstab 1:100 000.

Ortsnahe Waldwege laden zum Wandern im Winterwald ein

Den Wanderern stehen im Winter nur beschränkte

Wandermöglichkeiten zur Verfügung, besonders wenn hohe Schneelage Wanderungen erschwert oder nicht mehr möglich macht.

Es gibt bis jetzt leider noch keine speziell geräumten Winterwanderwege. Besonders in den ortsnahen Bereichen eignen sich die Forststrassen jedoch recht gut für unterschiedlich lange Wanderungen durch den Winterwald. Empfehlenswerte Fußwanderungen bieten sich z. B. im Wintersportort Zadov-Churánov am Rande des Nationalparks an. Von der Ortschaft Kvilda zum Grenzübergang Bucina führt eine sehr schöne Strecke durch oft tief verschneite Winterlandschaften, und auch das Vydra-Tal sowie viele andere Ziele sind sehr lohnenswert. Parallel dazu laufen auch markierte Skilanglauf-Routen, was zu manch netter Begegnung führen kann.

Insgesamt bietet die winterliche Landschaft dieser walddreichen Hochebenen unvergessliche Erlebnisse, die mit kulturellen Zielen oder Besuchen von Nationalpark-Einrichtungen sicherlich gut ergänzt werden können. Wir hoffen, das Angebot des Nationalparks Šumava im Winter bereitet Ihnen großen Naturgenuss. Viel Spaß im winterlichen Nationalpark Šumava!

Michal Valenta

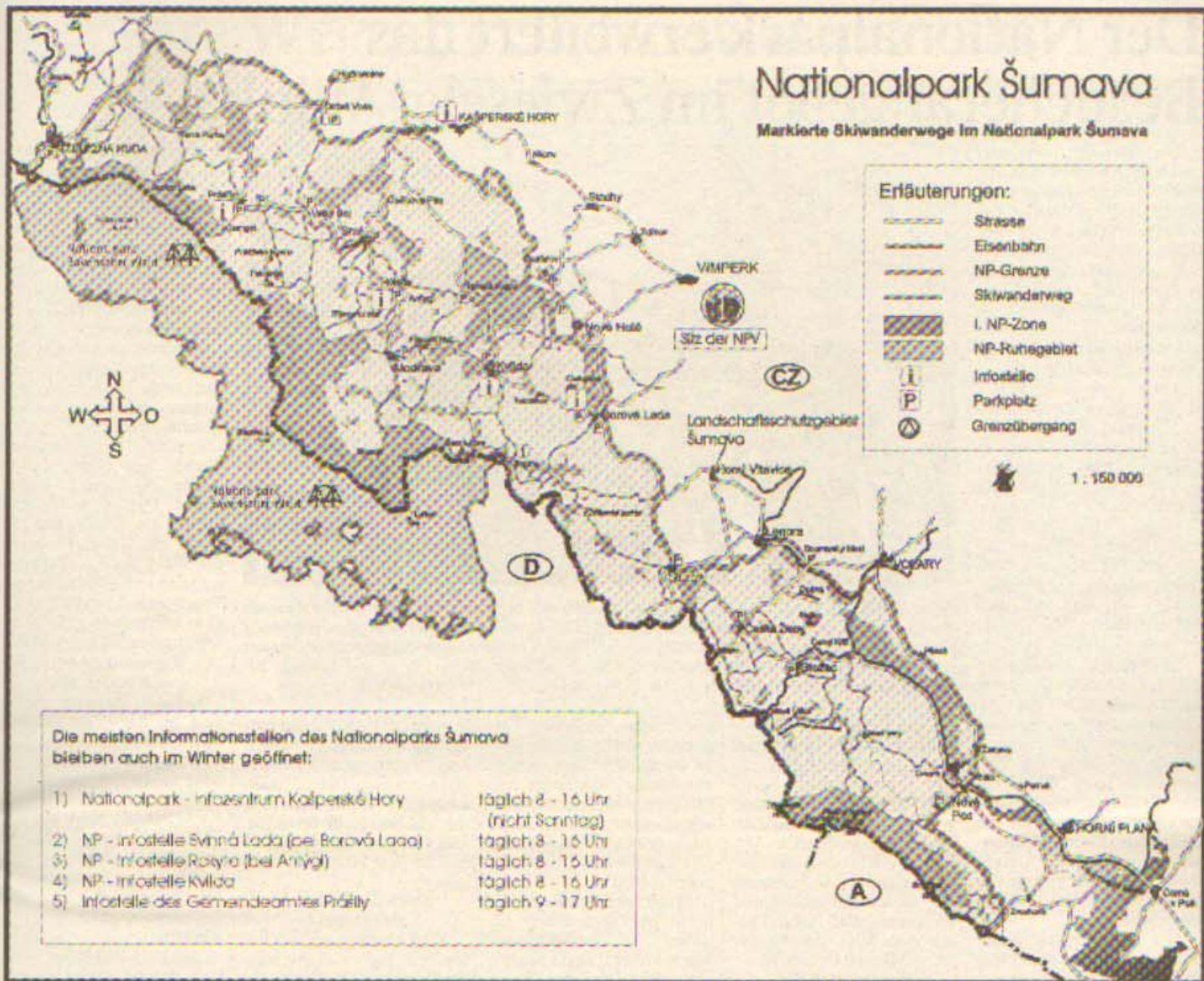
Nationalpark - und Landschaftsschutzgebietsverwaltung Šumava I. máje 260 CZ - 385 01 VIMPERK, Telefon: 00420 339 450 111 Fax: 00420 339 413 119



Skilangläufer finden im Nationalpark Šumava paradisische Bedingungen vor.

Nationalpark Šumava

Markierte Skiwanderwege im Nationalpark Šumava



Die meisten Informationsstellen des Nationalparks Šumava bleiben auch im Winter geöffnet:

- | | |
|--|---------------------------------------|
| 1) Nationalpark - Infozentrum Kalpěnské Hory | täglich 8 - 16 Uhr
(nicht Sonntag) |
| 2) NP - Infostelle Svinná Lada (bei Boravá Lada) | täglich 8 - 16 Uhr |
| 3) NP - Infostelle Rožmberk (bei Anýž) | täglich 8 - 16 Uhr |
| 4) NP - Infostelle Kvlada | täglich 8 - 16 Uhr |
| 5) Infostelle des Gemeindeamtes Prácheň | täglich 9 - 17 Uhr |

Memorandum-Umsetzung hat schon begonnen

Nationalparke Bayerischer Wald und Šumava nähern sich weiter an

Am 31. August haben Bayerns Forstminister Josef Müller und der tschechische Umweltminister Miloš Kužvar im Eisensteiner Grenzbahnhof ein Memorandum unterzeichnet, in dem die Zusammenarbeit der Nationalparke Bayerischer Wald und Šumava manifestiert wird. Schwerpunktbereiche sind Naturschutz, Bildung, Erholung, Öffentlichkeitsarbeit und Forschung.

Das Memorandum ist mehr als eine schlichte Willenserklärung, wie sich mittlerweile gezeigt hat: Schon kurz nach Unterzeichnung des Abkommens trafen sich die Leitungsdienste beider Nationalparke in Vimperk, dem Sitz der Šumava-Verwaltung, um die Umsetzung des Memorandums zu besprechen.

Dabei gab es sofort einige konkrete Ergebnisse: Man einigte sich, mindestens einmal im Jahr gemeinsame Dienststhesprechungen unter Beteiligung des gesamten Leitungsdienstes zu halten. Ein Gremium aus sechs Mitgliedern, darunter die beiden Nationalparkleiter, trifft sich zweimal jährlich, um alle grenzüberschreitenden Aufgaben zu koordinieren. Darüber hinaus werden drei Arbeitsgruppen gebildet, die folgende Bereiche bearbeiten: Naturschutz und Management; Erholung und Bildung; Forschung und Monitoring.

Dabei wird es um Themen gehen wie die gemeinsame Beobachtung des Borkenkäferbefalls, das Formulieren gemeinsamer Natur-

Die Minister Müller aus Bayern und Kužvar aus Böhmen unterzeichnen in Bayerisch Eisenstein, feierlich umrahmt, das Memorandum für eine Zusammenarbeit der Nationalparke Bayerischer Wald und Šumava.



schutzziele, aber auch um zweisprachige Prospekte, Jugendaustausch, die Koordinierung grenzüberschreitender Wege oder gemeinsame Forschungsarbeiten und Hochlageninventuren. Zu-

sätzlich soll es regelmäßig Arbeitstreffen zwischen den beiden Nationalpark-Wachstern geben. Erste Zusammenkünfte der Arbeitsgruppen haben bereits stattgefunden. Beide

Seiten sind sehr optimistisch, dass das Memorandum in den kommenden Monaten zunehmend mit Leben erfüllt werden kann - zum beidseitigen Nutzen.

Rainer Schlenz

Der Nationalpark erweitert das Besucherangebot im Zwieseler Winkel

Der Minister kam, sah und war zufrieden: Die Infrastruktureinrichtungen, die der Nationalpark im Erweiterungsgebiet angepackt beziehungsweise inzwischen vollendet hat, fanden die volle Zustimmung Josef Millers bei dessen Besuch im November.

Ein Wanderpark im Herzen von Bayerisch Eisenstein

Am meisten zu sehen gab es für Bayerns Forstminister im Grenzort Bayerisch Eisenstein. Dort ist im Lauf des Jahres ein attraktiver Wanderpark mitten im Zentrum entstanden.

Es war Josef Miller vorbehalten, die Einrichtung zusammen mit örtlichen Politikern und dem stellvertretenden Nationalparkleiter Michael Held offiziell zu eröffnen.

Bayerisch Eisenstein wollte auf dem Gelände seit vielen Jahren einen Kurpark errichten, doch es fehlten die finanziellen Mittel. Nicht zuletzt deshalb sprach Bürgermeister Josef Gabriel bei der Eröffnung von einem „Sechser im Lotto“ für die Gemeinde. Denn die Eisensteiner hatten zum Nulltarif mehr oder minder genau das bekommen, was sie schon lange wollten.

Der Wanderpark bietet den Feriengästen eine Oase der Ruhe in dem betriebsamen Ort. Mittelpunkt ist ein kleiner Weiher, der im Winter auch zum Eisstockschießen benutzt werden kann. Die Wege sind gelungen integriert. Mehrere seltene Pflanzenarten aus dem



Beim Rundgang durch den Eisensteiner Wanderpark begutachteten die Ehrengäste auch die attraktiven Holzsulpturen. Von links MdL Hermann Niedermeyer, Bürgermeister Josef Gabriel, MdL Helmut Brunner, MdB Ernst Hinsken, Forstminister Josef Miller, Regens Landrat Heinz Wölfl, stellvertretender Nationalparkleiter Michael Held und Landrat Alfons Urban, Freyung-Grafenau.

Nachzuchtgarten des Nationalparks hat Planer Michael Haug einsetzen lassen, es gibt einen schönen Spielplatz und natürlich einen großen Informationspavillon des Nationalparks.

Dort erfährt man zum Beispiel, dass der Wanderpark der ideale Ausgangspunkt für interessante Natur-Touren dies- und jenseits der tschechischen Grenze ist.

Spatenstich für ein Jugendcamp

Zweite Station von Minister Miller war Zwieslerwaldhaus, jene Ortschaft im Erweiterungsgebiet, die schon am deutlichsten die Handschrift des National-

parks trägt, weil das Verkehrskonzept inklusive neuer Parkplätze hier bereits vollständig umgesetzt ist. Die größte Maßnahme steht allerdings noch bevor. In der Nähe des Ortseingangs wird das Jugendcamp „Aldo Leopold“ gebaut.

Miller tat den ersten symbolischen Spatenstich für dieses Vier-Millionen-Mark-Projekt, das in Sachen Umweltbildung für junge Leute Maßstäbe setzen soll. In sogenannten Themenhütten werden Jugendliche mit der Natur hautnah konfrontiert.

Teil des Camps ist ein Zeltlagerplatz, den der Na-

tionalpark in Zusammenarbeit mit dem Kreisjugendring Regen erstellen lässt (Näheres zum Thema „Aldo Leopold“: siehe Interview mit Michael Held, Seite 15). Das Camp wird voraussichtlich im Jahr 2001 in Betrieb gehen.

Erlebnisweg durch den Urwald

Zum Abschluss seines Besuchs im Nationalpark wurde Minister Miller noch ein Stück Urwald präsentiert. Er durchschritt den neu angelegten Erlebnisweg im Hans-Watzlik-Hain bei Zwieslerwaldhaus. In diesem 11,6 Hektar großen Gebiet, das nach dem Böhmerwald-

dichter benannt ist, hat man die Holznutzung seit mehr als 40 Jahren eingestellt. Es gibt hier echte Urwaldreste mit Tannen, die bis zu 400 Jahre alt sind. Dem wahren Naturfreund hat man diese Schönheiten jetzt durch einen schmalen, rund 700 Meter langen Pfad erschlossen.

Er führt quer durch den Watzlik-Hain, vorbei an umgestürzten Baumriesen und dichten Buchenbeständen. Gebaut wurde sehr naturschonend: Der Untergrund besteht aus Sand, darauf wurde Häckselgut ausgebreitet. Das ganze Material führen die Nationalparkarbeiter mit Schubkarren in den Wald. Weil die Parkverwaltung nicht Scharen von Touristen auf diesen Weg locken will, wurde der Einstieg relativ unauffällig gestaltet.

Werkstattgebäude in Kreuzstraßl

Keine Besucherattraktion, für das Funktionieren des Nationalparks aber dennoch sehr wichtig ist ein weiteres Bauprojekt bei Kreuzstraßl. Hier entsteht für rund 1,4 Millionen Mark ein Betriebshof. In diesem Werkstattgebäude werden einmal vor allem die Wegweiser und Informationstafeln für das Erweiterungsgebiet gefertigt werden.

Der Bau soll Ende nächsten Jahres abgeschlossen sein. Das Schreinereigebäude wird eine reine Holzkonstruktion, dazu kommt ein Verwaltungsanbau mit Büro und Sozialraum in Brettstapelbauweise.

Rainer Schlenz



Echte Urwaldreste, darunter bis zu 400 Jahre alte Tannen, können die Nationalparkbesucher auf dem neuen Erlebnisweg durch den Hans-Watzlik-Hain bei Zwieslerwaldhaus bewundern.



Spatenstich für das 4-Millionen-Mark-Projekt Jugendcamp. Es schaufelten (von links) Lindbergs Bürgermeister Karl Liebl, Minister Miller, Heinz Wölfl, Helmut Brunner und Michael Held.

Interview mit Michael Held und Wolfgang Bäuml über die geplanten Großprojekte im Erweiterungsgebiet

„Bei einem so hohen Investitionsvolumen muss genug Zeit für eine ausgereifte Planung sein“

Auch wenn die Nationalparkverwaltung immer wieder betont, der Zeitplan bei der Verwirklichung der Großeinrichtungen im Erweiterungsgebiet werde eingehalten: Den Menschen vor Ort geht es eindeutig zu langsam. Warum beginnt der Bau des Jugendcamps so richtig erst im kommenden Frühjahr – fast drei Jahre nach Ausweitung des Nationalparks?

Held: Beim Jugendcamp waren inhaltliche und architektonische Vorüberlegungen zu treffen, insbesondere mussten die Planungsverfahren, d. h. die Änderung des Flächennutzungsplanes und Bebauungsplanes eingeleitet werden.

Wer weiß, wie lange planungsrechtliche Verfahren bei Großprojekten dauern, wird zugestehen, dass wir gut im Zeitrahmen liegen. Zudem biete ich um Verständnis, dass bei einem so hohen Investitionsvolumen genügend Zeit für eine ausgereifte Planung sein muss.

Der Landtag sah ursprünglich den Bau eines Jugendwaldheimes vor. Dafür wurden zwei Millionen Mark aus der "Offensive Zukunft Bayern" bereitgestellt. Es war sehr schnell klar, dass mit dieser Summe kein Jugendwaldheim zu errichten war, zudem wollten wir keine Konkurrenzrichtung zum bestehenden Jugendwaldheim des Nationalparks in Schönbrunn schaffen.

Daher entstand die Idee eines Jugendcamps. Die Nationalparkverwaltung hat dann einen Förderantrag bei der Deutschen Bundesstiftung Umwelt in Osnabrück eingereicht, um eine gesicherte Finanzierung zu erreichen.

Die planungsrechtlichen Verfahren für das Jugendcamp und auch die Planung der Hochbaumaßnahmen sind nun abgeschlossen, so dass im Frühjahr 2000 der Bau beginnen und im Laufe des Sommers 2001 abgeschlossen wird.

Wie kann man sich den Betrieb in diesem Camp vorstellen und welche Zielsetzung steht dahinter?



Michael Held, Sachgebietsleiter Umweltbildung

Held: Das Jugendcamp Aldo Leopold besteht aus drei Einheiten: Zum einen aus dem Jugendzeltplatz, der in Kooperation mit dem Kreisjugendring Regen betrieben werden wird. Er bietet Platz für zirka 60 Personen.

Weiter dienen sogenannte "Themenhütten" dem einwöchigen Aufenthalt für Schulklassen aus den Nationalparkregionen diesseits und jenseits der Grenze.

Insbesondere sollen die Jugendlichen für die wilde Natur im Nationalpark begeistert werden. Im Jugendcamp steht das Erleben und Erforschen von Prozessen in der Natur im Vordergrund.

Schließlich dient ein Zentralgebäude sowohl Jugendgruppen wie Schulklassen als Ankunftsstelle, Sammelpunkt und Ausweichstelle für Schlechtwetter.

Das Jugendcamp ist als ökologische Vorbildeinrichtung geplant: So werden in erster Linie heimische Materialien zum Einsatz kommen. Solartechnik und Fotovoltaik sind ebenso selbstverständlich wie die Reinigung der Abwässer in einer Schilfkärlanlage.

Wie viele Leute werden dort von Seiten des Nationalparks eingesetzt und wie lange dauert die „Saison“?

Held: Die Nationalparkverwaltung wird im Jugendcamp vier bis fünf Leute einsetzen, als technischen Leiter den Leiter der Nationalpark-Dienststelle Ludwigsthal, dazu ab dem Jahr 2001 eine pädagogische Fachkraft

sowie Teilnehmer des Freiwilligen Ökologischen Jahres bzw. Zivildienstleistende.

Die Saison dauert von Mai bis Oktober, allerdings kann der Gruppenraum im Zentralgebäude auch über das Winterhalbjahr genutzt werden.

Es gibt verschiedentlich Kritik, in Sachen Zeltplatz hätte die Zusammenarbeit mit dem Kreisjugendring intensiver sein können...

Held: Die Zusammenarbeit mit dem Kreisjugendring Regen läuft seit dem Jahre 1996, es haben mehrere Gespräche und auch eine Ortsbesichtigung stattgefunden. Im Juli letzten Jahres hat der Kreisjugendring seine Vorstellungen nochmals schriftlich an die Nationalparkverwaltung gegeben. Diese Vorschläge wurden nahezu vollständig in ein erstes Konzept eingearbeitet, das nun gemeinsam weiterentwickelt wird.

Richtig ist, dass seit Juli 1998 keine Gespräche mehr stattgefunden haben; das hängt damit zusammen, dass vorrangig die Hochbaumaßnahmen zur Planung herstanden. Derzeit sind wir aber wieder im Gespräch.

Uns ist natürlich bekannt, dass der Kreisjugendring Regen ursprünglich andere Vorstellungen, insbesondere über den Standort eines Jugendzeltplatzes hatte. Jetzt bekommt der Kreisjugendring zum Nulltarif einen gerade in ökologischer Hinsicht vorbildlichen Jugendzeltplatz.

Am längsten auf sich warten lässt das „Haus zur Wildnis“ – allmählich zu lang, finden viele. Warum ist zum Beispiel der Architektenwettbewerb erst vor kurzem gestartet?

Bäumel: Bei der Planung eines Informationszentrums macht man sich vernünftigerweise zuerst Gedanken über den Inhalt des Hauses, dann darüber, welche Räume man zur Inszenierung der Inhalte benötigt und um diese Räume herum soll dann der Architekt das Gebäude entwickeln.

Im Falle des Projektes „Haus zur Wildnis“ wurde zuerst die raumordnerische Überprüfung der vorgeschlagenen Standorte durchgeführt. Das Ergebnis kam im Frühjahr 1998.

Danach wurde von der Nationalparkverwaltung das inhaltliche Konzept des Zentrums erarbeitet. Darauf



Wolfgang Bäuml, Sachgebietsleiter Museen

aufbauend entstand ein Raumprogramm. Diese Raumplanung musste dann in enger Zusammenarbeit mit dem Staatlichen Hochbauamt auf den zur Verfügung stehenden Finanzrahmen gebracht werden.

Die Raumplanung und die Finanzplanung sind Grundlage für den Architektenwettbewerb, der seit Anfang November läuft. Auch wenn man draußen im Gelände noch nichts sieht, ist doch hinter den Kulissen intensiv am Zentrum gearbeitet worden.

Der Architektenwettbewerb ist Anfang Juni 2000 abgeschlossen. Dann erfolgen die Detailplanungen, der Baubeginn ist 2001 – wie das von Anfang an immer gesagt wurde. Die Baufertigstellung erwarten wir im Jahre 2003.

Schildern Sie uns doch einmal grob, was man sich unter diesem Projekt eigentlich vorstellen hat.

Bäumel: Wegen des Infozentrums wird eigens der Bahnhof an den Ortsrand von Ludwigsthal heranverlegt; hier wird auch der Parkplatz gebaut.

Von der „Talstation“ ge-

langt man zu Fuß oder mit einem Shuttlebus hinauf zum Zentrum. Dieses Zentrum betritt der Besucher durch ein „Vorhaus“, in dem eine Einstimmung auf das Thema Wildnis stattfindet.

In der repräsentativen Empfangshalle findet der Besucher u. a. sechs Türen, die zu sechs verschiedenen Angeboten führen: Zum Beispiel in ein 3D-Kino, eine kleine Weltneuheit, in dem die Gäste schrittweise auf kleine, faszinierend attraktive Dinge in der heimischen Waldnatur hingeführt werden. Oder in den Raum „Wildnis en miniature“. Hier wird der Besucher in eine gerade vom Baum fallende Buchecker verwandelt, die zu keimen beginnt, wo der Besucher diese Keimwurzel auf ihrem Weg durch den Boden begleitet und dabei die Wildnis im Kleinen kennenlernt.

Schließlich gibt es eine Tür, die ins Freie führt, in das mit Erlebniswegen erschlossene nähere Umfeld des Zentrums, unter anderem das Tier-Freigelände. Hier ist geplant, große Pflanzfresser vorzustellen.

Kann das Haus zur Wildnis mit dem vorhandenen Nationalparkpersonal betrieben werden oder besteht Hoffnung auf zusätzliche Arbeitsplätze im Zwieselert Winkel?

Bäumel: Natürlich hofft der Nationalpark, dass die eine oder andere Stelle neu zugewiesen wird. Ein Betrieb mit vorhandenem Personal wäre nur zu Lasten anderer Betriebsteile möglich.

Etliche Chancen werden sich im privatwirtschaftlichen Bereich ergeben. Wenn Sie sich vorstellen, dass hier pro Jahr zwei-, drei- und vierhunderttausend Besucher zusammenkommen, dann wird sich in der regionalen Gastronomie und im regionalen – hoffentlich auch qualitätsbewussten – Souvenirgeschäftsbereich einiges verändern.

Rainer Schlenz



Hin- und hergerissen zwischen Neugierde und Vorsicht verharren die Wildschweine im Schnee und bieten dadurch gute Chancen zur Beobachtung.



Je nach Gesinnung und Wetterlage genießen die Braunbären den Winter. Tagelangem Tiefschlaf folgt ausgelassenes Treiben im Schnee und auf Eis.

Winter im Tier-Freigelände

Wenn der Braunbär gebärt und der Kauz eine gefrorene Maus auftaut

Erstarrt liegt die verschneite Waldlandschaft, die Baumwipfel sind romantisch weiß überzuckert, die Sträucher von einer glitzernden Raureifschicht überzogen; sie wirken wie in Glas verpackt. Kein Laut weit und breit - das Tier-Freigelände des Nationalparks scheint in tiefen Winterschlaf versetzt.

Plötzlich: hektisches Getrappel im Unterholz, schnelles Schnauben, lustiges Grunzen. Fünf übermütige Wildschwein-Frischlinge streifen fidel durchs Gehege, stupsen mit ihren nass glänzenden Schnauzen vergnügt in den frisch gefallenen Schnee. Nicht der leiseste Anflug von Wintermüdigkeit ist bei den putzigen Tierchen erkennbar.

„In der kalten Jahreszeit ist das Freigelände fast noch attraktiver als im Sommer“, weiß Werner Kirchner, Leiter der Nationalparkdienststelle Altschönau. „Einige Tiere, zum Beispiel Fuchs, Luchs, Wolf oder Wildsau, sind im Winter von Haus aus agiler, haben keinen eingeschränkten Energiehaushalt. Die Besucher können ihre weitläufigen Führten im Schnee verfolgen.“

Eine weitere Attraktion des Tier-Freigeländes in der kalten Jahreszeit sind die zahlreichen Jungtiere, die im Laufe der Wintermonate zur Welt kommen. Regina, die 18-jährige Braunbärin,

erwartet Mitte Januar Nachwuchs. „Kurz vor Weihnachten haben wir Regina ins Bärenhaus gesperrt“, so Werner Kirchner. Die Bärin soll in Ruhe gebären und sich um ihre Jungen kümmern - mit einem Wurf können bis zu vier Braunbärbabies zur Welt kommen -, ohne dass Fritz, der Bärenvater, dazwischenfunkt und den Kleinen gefährlich werden könnte. „Einmal ist es leider schon vorgekommen, dass er seine eigenen Jungen gefressen hat“, erinnert sich Werner Kirchner.

Ist da bei Fritz vielleicht der Bärenhunger durchgebrochen? Kirchner glaubt nicht: „Die Fütterung wird den Winter über zwar reduziert, aufgrund ihres eingeschränkten Stoffwechsellagerhaushalts müssen die Tiere

aber dennoch nicht hungern“, beschwichtigt der Forstamtmann. Einige Arten versorgen sich in der kalten Jahreszeit fast vollständig selbst, haben sogar eine eigene Methode zur Nahrungsbeschaffung entwickelt.

So etwa der Raufußkauz: Er fängt im Herbst oder frühen Winter Kleinsäuger, zum Beispiel Mäuse, und hortet sie in einer Art Lebensmitteldotter. „Asthöhlen bieten sich da an“, weiß Kirchner. Findet der Kauz im Winter kein „Frischfleisch“, holt er eine gefrorene Maus aus seinem Depot, setzt sich drauf, um sie aufzutauen und verzehrt sie anschließend. „Das ist, als wenn wir unser Essen aus der Tiefkühltruhe holen“, schmunzelt Kirchner.

Der Winter hat aber auch seine Tücken im Tier-Freigelände: „Meine Leute sind täglich - auch sonntags - schon ab 5 Uhr auf den Beinen, um die Wege freizuräumen, zu streuen und Schnee von den Volieren zu schippen“, erklart der Forstamtmann. Schließlich will man den Besuchern auch im tiefsten Winter die Möglichkeit bieten, gefahrlos durchs Gelände zu wandern. „Zahlreiche Leute kommen dann nicht nur wegen der Tiere, sie wissen einfach, dass sie bei uns im Winter auf geräumten und gestreuten Wegen durch den Wald spazieren können. Und für unseren vorbildlichen Winterdienst bekommen wir stets viel Lob“, versichert Werner Kirchner stolz.

Der Schnee muss aber nicht nur der Besucher wegen weggeschafft werden. Türmt sich zuviel der weißen Pracht an den Zäunen und Gattern auf, könnten die Tiere mühelos über die Abgrenzung steigen, ausbüxen und nicht wiederkehren. Weil auch sie das Weite suchen würden, da ihr Überleben aufgrund der Kälte nur in südlichen Ländern gewährleistet ist, hat Werner Kirchner die Zugvögel den Winter über aus den Volieren aus- und im Betriebshof des Tier-Freigeländes eingelagert. „Das ist unser Afrika“, schmunzelt der Förster und schaut behutsam auf den Wespenbussard oder den Schwarzstorch, der es sich im warmen Strohlager gemütlich gemacht hat.

Anderen Vögeln wiederum kann selbst klirrende Kälte nichts anhaben: aus schneeverhangenen Baumwipfeln blickt der ein oder andere Kauz hervor, warm eingepackt in sein flaumweiches Wintergefieder. Und auch Harald, der robuste Gänsegeier, der erst Ende Mai geboren wurde, trotz jeglichem Wetter und selbst dem eisigsten Wind, sitzt wie angewurzelt auf einem kahlen Baumstumpf und beobachtet frech interessiert die neugierigen Menschen auf der anderen Seite seiner großzügigen Voliere.

Alexandra Kolbeck



Unbeeinflusst vom Schnee zeigen sich die Eulen: nachts aktiv, regungslos am Tag.



Kaum zu glauben, welch prächtiger Gänsegeier aus einem hilflosen Küken wurde.